

Zukunftsorientierte Lernraumgestaltung für innovative Hochschuldidaktik und eine neue Kultur des Lernens

Anne Prill

1 Einleitung

› Lernraumgestaltung ist das Thema für die Zukunft der Hochschulen. Insbesondere Hochschulbibliotheken fungieren bei der Lernraumentwicklung als Innovationstreiberinnen. Viele werden zu Lernzentren umgebaut oder als neue Selbstlernorte ausgestattet, mit Konzepten jenseits der traditionellen Bestandsbibliothek, in der es still zu geht.

Auch der digitale Wandel beeinflusst in der Hochschulbildung schon länger wie gelernt wird. Andere Lehransätze wie problembasiertes, forschendes oder projektorientiertes Lernen sowie Forderungen nach mehr interdisziplinärem Arbeiten verändern die Ansprüche an derzeitige Lernräume. Dafür brauchen Hochschulen in Zukunft dringend neue Raumkonzepte.

An deutschen Hochschulen spielte das Thema auf strategischer Ebene bisher noch keine erhebliche Rolle. Doch nun ist ein Umdenken spürbar. Besonders die durch die Pandemie gewonnenen Erkenntnisse, für das Arbeiten in Kleingruppen oder andere fokussierte Projektarbeit entsprechende und ansprechende Räume als Hochschule bereitzustellen, könnte dieser Veränderungsprozess beschleunigt werden. Die Hochschule der Zukunft ist ein sozialer Ort der Begegnungen. Zukunftsorientierte Raumangebote können genau dies noch viel mehr ermöglichen und fördern, um allen Akteurinnen und Akteuren, die an den Campus kommen, einen Mehrwert zu bieten.

Neue Raumstrukturen ermöglichen neue didaktische Formate. Einige Hochschulen und Hochschulbibliotheken haben das bereits erkannt. Anhand verschiedener Praxisbeispiele zeigt der Artikel, welche Hochschulen bereits zukunftsfähige und richtungsweisende Raumkonzepte umgesetzt haben und welche Prozesse und Vorgehensweisen dafür besonders wichtig waren. Dabei geht der Blick auch über die Landesgrenzen hinaus in die Niederlande. Im letzten Abschnitt gibt der Artikel einen Ausblick auf wichtige Prinzipien strategischer Verankerung und partizipativer Prozesse für eine zukunftsorientierte Lernraumentwicklung.

Abstract

Lernraumgestaltung ist das Thema für die Zukunft der Hochschulen. Bei der Entwicklung neuer Raumkonzepte können Bibliotheken eine wichtige und tragende Rolle einnehmen. Indem sie neue Raumkonzepte initiieren, bringen sie Innovationen in ihre Hochschulen. Diese lassen sich dann auch auf andere Hochschulbereiche übertragen. Mit modernen Räumen und einer zukunftsorientierten Ausstattung bieten Hochschulen ihren Studierenden wie Mitarbeitenden einen großen Mehrwert. Erfahrungen während der Corona-Pandemie zeigten beispielsweise, dass klassische Vorlesungen, vor allem für Großveranstaltungen auch online gut funktionieren. Doch gerade bei Dialogformaten wie Kleingruppenarbeit, Interaktion mit Lehrenden oder informellen Treffen bedarf es der direkten physischen Begegnung vor Ort. Der digitale Wandel beeinflusst in der Hochschulbildung schon länger wie gelernt wird. Andere Lehransätze wie problembasiertes, forschendes oder projektorientiertes Lernen sowie Forderungen nach mehr interdisziplinärem Arbeiten verändern die Ansprüche an derzeitige Lernräume. Dafür brauchen Hochschulen in Zukunft dringend neue Raumkonzepte.

Learning space design is the topic for the future of universities. Libraries can play an important and supporting role in the development of new space concepts. By initiating new space concepts, they bring innovations to their universities. These can then be transferred to other university areas. With modern rooms and future-oriented equipment, universities offer their students and employees great added value. Experiences during the corona pandemic showed, for example, that classic lectures, especially for major events, also work well online. But especially with dialogue formats such as small group work, interaction with teachers or informal meetings, direct physical encounters on site are required. Digital change has been influencing how people learn in higher education for a long time. Other teaching approaches such as problem-based, research-based or project-oriented learning and demands for more interdisciplinary work are changing the demands on current learning spaces. Universities will urgently need new room concepts for this in the future.

2 Lernräume als Ermöglicher zukunftsorientierter Didaktik

Bleiben Lernräume traditionell, wird es auch die Hochschullehre bleiben

Der Paradigmenwechsel “from teaching to learning” stellt Studierende und deren Lernprozesse in den Mittelpunkt. Dieser kompetenzorientierte Ansatz ist prägend für eine zeitgemäße Hochschullehre. Dafür

müssen Hochschulen auch die entsprechende Lernumgebung bereitstellen. D.h. der “shift from teaching to learning” braucht auch eine räumliche Übersetzung. Dieser Veränderungsprozess ist auch geprägt durch den digitalen Wandel von Gesellschaft und Arbeit. Studierende müssen auf eine Zukunft vorbereitet werden, deren Entwicklung noch ungewiss ist. Dazu gehört die Aneignung von Zukunftskompetenzen, die es Lernenden ermöglicht, mit Komplexität und Veränderungen durch Megatrends wie Digitalisierung und Wissenskultur flexibel umzugehen und diese auch souverän auf ihrem Lebensweg mitzugestalten. Die Studie „Future Work Skills 2020“¹ fasst unter Zukunftskompetenzen ein spezifisches Set an Fähigkeiten zusammen, das essenziell wichtig für zukunftsfähiges Lernen ist. Hierzu gehört neben der Fähigkeit, große Datenmengen zu strukturieren, auch, Lösungen und Antworten zu finden, die über Gewohntes und Regelkonformes hinausgehen. Die Initiative Partnership for 21st Century Learning sieht die 4 K's als die „vier Kompetenzen für das 21. Jahrhundert“². Damit sind die Fähigkeiten Kreativität, kritisches Denken, Kollaboration und Kommunikation gemeint. Diese eignen sich Studierende nicht im Frontalunterricht in traditionellen Lernräumen an.

Schaut man in viele deutsche Hörsäle und Seminarräume ist von dem bereits erwähnten “Shift from teaching to learning” noch nicht bedeutend viel zu sehen. Nach wie vor suggerieren Tischreihen und fest installierte Bänke den lehrerzentrierten Frontalunterricht. Die Raumstrukturen geben somit den didaktischen Ansatz vor und laden Lehrende weniger zu neuen Methoden und Möglichkeiten ein.

Dabei wird schon seit mehr als 40 Jahren betont, dass Räume Auswirkungen auf den didaktischen Gestaltungs- und Lernprozess haben. Prof. Dr. Alfred Holzbrecher, Emeritus für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg, spricht von „pädagogischer Architektur“ – ein Begriff, der die Wechselbeziehung von Architektur und Pädagogik meint und bereits seit den 1970er-Jahren mit dem geflügelten Wort des Raums als „drittem Pädagogen“ des italienischen Erziehungswissenschaftlers Loris Malaguzzi umschrieben wird.³ Ein

Lernraum sollte demnach nicht passiv auf die Didaktik wirken, sondern die Didaktik sollte aktiv Einfluss auf den Raum nehmen.

Lernen ist zudem ein kommunikativer Prozess, der einen hohen Grad an Selbstbeteiligung und Eigenverantwortung erfordert. Gemeinsam erwerben Lernende ihr Wissen in Diskursen. Daher sind soziale Faktoren ein wichtiger Bestandteil des Lernens. Studierende brauchen Austausch, Möglichkeiten zur Begegnung und Diskussion. Formale Umgebungen wie der traditionelle Hörsaal oder Seminarraum eignen sich dafür nur bedingt. Freiflächen zur individuellen, kreativen Nutzung bieten viel eher Begegnungsmöglichkeiten.

Die Entwicklung von Didaktik und Raumgestaltung muss sich weiter annähern und in Zukunft Hand in Hand gehen

Ein neues Spannungsverhältnis ist zunehmend erkennbar: Auf der einen Seite entwickelt sich die Didaktik weiter, auf der anderen Seite bleiben die Räume gleich. Beides muss zusammen gedacht und konzipiert werden. Denn zukunftsorientierte Lernräume unterstützen zukunftsorientierte pädagogische Prinzipien. Zwei konkrete Ansätze dafür sind Blended Learning und projektbasiertes Lernen. Beim Blended Learning handelt es sich um Lehrszenarien, die Präsenzlehreinheiten mit virtuellen Lernsettings kombinieren⁴ und somit die Vorteile beider Lehrmodi im Vordergrund stehen⁵. Die Präsenzlehreinheiten nützen vor allem dem persönlichen Kontakt, dem Austausch, der Interaktion und Diskussion von Lehrinhalten. In virtuellen Lernsettings geht es um das ortsunabhängige, flexible Selbststudium. In diesem Modus können beispielsweise Lehrveranstaltungen im Vorlesungsformat für große Gruppen virtuell angeboten werden. Die Präsenzeinheiten sind für das intensive Zusammenkommen in Gruppen vorgesehen. Bei der Methode des projektbasierten Lernens bearbeiten Studierende als Team ein fachliches Problem, anhand von praxisnahen Aufgabenstellungen. Sie erarbeiten selbstständig und eigenverantwortlich als Gruppe einen Lösungsweg. In Bezug auf die bereits erwähnten Zukunftskompetenzen entwickeln

1 Davies, Anna./ Fidler, Devin./ Gorbis, Marina.: Future Work Skills 2020. Institute for the Future for University of Phoenix Research Institute. S. 6-13. Palo Alto, 2011. https://www.iftf.org/uploads/media/SR-1382A_UPRI_future_work_skills_sm.pdf

2 siehe dazu P21's Frameworks for 21st Century Learning von Battelle for Kids URL: <https://www.battelleforkids.org/networks/p21> [23.02.2022] oder auch 4K-Modell von Muuß-Merholz, Jöran: Die 4K-Skills: Was meint Kreativität, kritisches Denken, Kollaboration, Kommunikation? Hg. v. J&K – Jöran und Konsorte, 2017 <https://www.joeran.de/die-4k-skills-was-meint-kreativitaet-kritisches-denken-kollaboration-kommunikation>

3 Holzbrecher, Alfred: Der Raum als „dritter Pädagoge“. Vorlesung vom 13.6.2012. Pädagogische Hochschule Freiburg. URL: https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet1/ew/ew1/Personen/holzbrecher/8.Holzbrecher_Schularchitektur.pdf [23.02.2022]

4 e-teaching.org (Hg.): Blended Learning. 2017 https://www.e-teaching.org/lehrenszenarien/blended_learning

5 Wannemacher, Klaus. et al.: Digitale Lernszenarien im Hochschulbereich. Arbeitspapier Nr. 15. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. S. 15. Berlin, 2016 https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/kurz_und_kompakt-Das_digitale_Sommersemester_2020.pdf

Studierende so Fähigkeiten, in einem kollaborativen Prozess neue Lösungen zu finden, sich Feedback zu geben und das Ergebnis zu reflektieren⁶.

Durch die Verbreitung dieser neuen didaktischen Ansätze ergeben sich neue Ansprüche an die Raumangebote an Hochschulen. D.h. es müssen Lern- und Arbeitsflächen für Gruppenarbeiten zur Verfügung stehen, in denen laut kommuniziert werden kann, die offen zugänglich und mit der entsprechenden Technik und Möbeln ausgestattet sind. Für die kreative Zusammenarbeit helfen Experimentierräume wie Maker Spaces. Das sind öffentlich zugängliche Räume mit Werkstattcharakter, in denen Projektideen entstehen und prototypisch ausprobiert werden können.

3 Zukunftsorientierte Lernraumentwicklung strategisch verankern

Die Studie *Zukunftskonzepte in Sicht?* untersuchte Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die strategische Hochschulentwicklung. Die befragten Hochschulleitungen äußerten sich mehrheitlich, dass neue Lernräume wie Gruppenarbeitsplätze, Co-Working Spaces, Selbstlernflächen mit Einzelarbeitsplätzen, Kreativräume und offene Flächen für Kommunikation zukünftig vorgesehen sind⁷. Zwar haben bis zu 30% der Befragten noch keine konkreten Umsetzungspläne. Dennoch ist davon abzuleiten, dass neue Raumangebote das Bild von der Hochschule der Zukunft prägen werden.

Zukunftsorientierte Lernraumgestaltung erfordert einen strategischen Rahmen

Bislang überließen Hochschulen die Planung und Umsetzung von Bildungsbauten eher den Bauämtern und Architekturbüros. Prof. Dr. Richard Stang, Leiter des Learning-Research-Center an der Hochschule der Medien Stuttgart, fordern daher schon lange eine pädagogische Bauleitung⁸. Vielmehr noch erfordert die Raumkonzeption ein organisationsweites Denken und die Beteiligung einer Vielzahl an Stakeholdern. Das erhöht die Komplexität und benötigt neue, ganzheitliche Planungsansätze. Hinzu kommt, dass erfahrungsgemäß von der Bedarfsplanung bis zur Fertigstellung

bis zu zehn Jahre vergehen können. Angesichts der rasanten Entwicklungen im Kontext des digitalen Wandels sind Konzepte aber mitunter bereits überholt, sobald es an die Umsetzung geht. Ein weiterer Grund also, warum Hochschulen zukunftsorientierte Lernraumentwicklung dringend als wichtiges strategisches Thema erkennen sollten.

Auch der Wissenschaftsrat spricht sich inzwischen für eine ganzheitliche bauliche Entwicklungsplanung aus, die sich an der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Dynamik orientiert sowie an der Zielsetzung der jeweiligen Organisation. Dazu gehören auch Vorschläge, um Prozesse deutlich zu beschleunigen, wie beispielsweise eine klare Rollenzuordnung und die Reduzierung von Schnittstellen. Ferner kann die Digitalisierung der Planung und der Einsatz alternativer Vergabemodelle dazu beitragen, die unterschiedlichen Akteure sowie zahlreiche Planungs- und Bauabschnitte besser zu integrieren. Auch die frühzeitige Einbindung der Nutzerinnen und Nutzer steht hier im Mittelpunkt um die tatsächlichen Bedarfe im Planungsprozess immer wieder rückzukoppeln.⁹ Für eine sinnvolle Raumgestaltung und -planung müssen Didaktik, Raumstruktur und technische Infrastruktur Hand in Hand gehen. Ein guter Planungsprozess ist entscheidend für die Umsetzung. Für das Konzipieren [zukunftsfähiger] Lehr-Lern-Räume muss die Hochschulleitung (mit Bauabteilung) die Beratung von Expertinnen und Experten aus Architektur und Stadtplanung, (Medien-)Pädagogik, Umweltpsychologie sowie Lernraumforschung einholen.¹⁰

Zu diesen Empfehlungen hinzu kommt der aktuelle Sanierungsstau, der Hochschulen vor weitere Herausforderungen stellt. Laut Berechnungen des Wissenschaftsrats beläuft sich die Summe auf 60 Milliarden Euro¹¹. Seit 2006 verantworten die deutschen Bundesländer den Aus- und Neubau von Hochschulen selbst. Mitunter sind in einigen Ländern bis zu vier Ministerien für Sanierungs- und Bauvorhaben zuständig und blockieren sich nicht selten gegenseitig.

Laut Jana Stibbe, Expertin für Hochschulinfrastruktur am HIS-Institut für Hochschulentwicklung, werden meist nicht alle Werterhaltungsmaßnahmen im je-

6 Gotzen, Susanne: Steckbrief Projektbasiertes Lernen. Zentrum für Lehrentwicklung. Technische Hochschule Köln, 2013. https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/steckbrief_projektbasiertes_lernen.pdf

7 Book, Astrid/ Bosse, Elke/ Lübcke, Maren/ Wannemacher, Klaus: Zukunftskonzepte in Sicht? Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die strategische Hochschulentwicklung. Arbeitspapier Nr. 63 des Hochschulforum Digitalisierung. Berlin, 2022.

8 Stang, Richard: Lernraumgestaltung im digitalen Wandel. Interview auf dem Blog des Hochschulforum Digitalisierung. Berlin, 2019. <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/lernraumgestaltung-im-digitalen-wandel>

9 Wissenschaftsrat: Probleme und Perspektiven des Hochschulbaus 2030. Positionspapier. Köln, 2022. https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/9470-22.pdf?__blob=publicationFile&v=16

10 Günther, Dorit et al.: Zukunftsfähige Lernraumgestaltung im digitalen Zeitalter. Arbeitspapier Nr. 44 des Hochschulforum Digitalisierung. Berlin, 2019 https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_44-Zukunftsfaeihige_Lernraumgestaltung_Web.pdf

11 Wissenschaftsrat: Probleme und Perspektiven des Hochschulbaus 2030. Positionspapier. Köln, 2022. https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/9470-22.pdf?__blob=publicationFile&v=16

weiligen Haushaltsjahr finanziert. Mängel werden im schlimmsten Fall sogar mit Eigenmitteln beseitigt, oft aus Rücklagen. Strukturell stellt dies Hochschulen vor ein weiteres Dilemma. In den meisten Fällen sind Hochschulen in Deutschland „nur“ Nutzer ihrer Flächen, sehr selten Eigentümer. Das schränkt den strategischen Handlungs- und Gestaltungsspielraum ein. Der Arbeitskreis Immobilien (heute Hochschulbau) der Kanzlerinnen und Kanzler der Universitäten Deutschlands forderte deshalb bereits 2002, dass Hochschulen auch Eigentümer der von ihnen genutzten Grundstücke und Gebäude werden, um effektiv und effizient Immobilienmanagement zu betreiben, und zwar bedarfsgerecht für ihre Zielgruppen und Gegebenheiten vor Ort.

4 Mit gutem Beispiel voran – Bibliotheken als Innovationstreiberinnen der Lernraumgestaltung

Bibliotheken zeigen sich als wichtige Impulsgeberinnen für zukunftsorientierte Lernraumgestaltung. Durch das Ausprobieren neuer Raumkonzepte bringen sie Innovationen in die Hochschule, welche dann



Bibliothek der Technischen Hochschule Mittelhessen

auch auf andere Hochschulbereiche übertragen werden können.¹² Zwei gute Beispiele für innovative Raumkonzepte sind die Bibliothek der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) und die neue Hochschulbibliothek der Fachhochschule Bielefeld.

Umbau im Bestand an der Bibliothek der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM): von der Bestandszentrierung zum serviceorientierten Lernort

In den Jahren 2013/2014 ergab sich für die Bibliothek der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) die Chance eines Umbaus im Bestand aufgrund anstehen-

der Sanierungsarbeiten. Die Bibliotheksleitung konzipierte das Raum- und Serviceangebot der Bibliothek komplett neu. Die Bibliotheksleitung der THM wollte möglichst alle Involvierten aus dem Bibliotheksbereich im Veränderungsprozess mitnehmen. Um konkrete Vorstellungen von nicht klassisch organisierten Ausleihtheken zu bekommen, unternahm das komplette Bibliothekspersonal Vor-Ort-Besichtigungen an den niederländischen Universitätsbibliotheken in Delft und Leiden. Die Initiierung des Umbaus wurde mit einer Kick-off-Veranstaltung eröffnet, auf die zwei intensive Workshoptage folgten, während derer die Bibliotheksleitung gemeinsam mit dem Personal des Ausleihbereichs sowie den IT-Verantwortlichen alle Geschäftsgänge auflistete und analysierte, um die Prozessabläufe zu optimieren.

Über eine Pilotphase zum fertigen Konzept

Bei der Umsetzung richteten die Verantwortlichen zunächst einen provisorischen Servicebereich für eine einjährige Pilotphase ein, in der keine großen Ein- und Umbauten vorgenommen wurden, sondern nur notwendige Modifizierungen. Auf diese Weise ließ sich das Nutzungsverhalten beobachten; auch konnte die Anzahl zukünftig notwendiger Geräteanschaffungen besser eruiert werden. Nutzerinnen und Nutzer konnten während dieses Zeitraums über eine physische „Wunschwand“ und ein Online-Meinungsportal Verbesserungsvorschläge melden. So entstand aus der bislang bestandsorientierten Bibliothek ein serviceorientierter Lernort. Da das klassische Ausleihgeschäft ohnehin stark zurückging, konnte die Hälfte der Regalflächen in Einzel- und Gruppenarbeitsplätze umgewandelt werden.

Vielfältige Zonen für bedarfsorientiertes Arbeiten

Alle Lernflächen sind in Zonen eingeteilt, die entweder ungestörtes stilles Arbeiten an Einzelplätzen, leises Arbeiten an PC-Arbeitsplätzen oder kommunikatives Arbeiten in Gruppen ermöglichen. Die Gruppenarbeitsplätze sind zudem mit WLAN-fähigen Monitoren ausgestattet. Jeder Arbeitsplatz ist mit einem Label gekennzeichnet, das auf die entsprechenden Verhaltensweisen „still“, „leise“ und „kommunikativ“ hinweist. Mittels elektronischer Kommunikations- und Buchungssysteme erfolgen Vorgänge wie Ausleihe, Rückgabe und Bezahlung im zentralen Servicebereich per Selbstbedienung. Die Bibliothek kommt nun ohne Ausleihtheke aus. Termine für Schreibberatungen oder die Reservierung von Gruppenarbeitsräumen er-

¹² Becker, Alexandra and Stang, Richard. *Lernwelt Hochschule: Dimensionen eines Bildungsbereichs im Umbruch*, Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 2020. <https://doi.org/10.1515/9783110591026>



folgen jetzt über Online-Buchungsdienste. In diesem Zuge wurden auch die Öffnungszeiten stark erweitert, was vor allem ein Zugewinn für die Fernstudierenden ist, die vorher vor allem an den Wochenenden nicht auf alle Bibliotheksangebote zugreifen konnten.¹³

Campusneubau an der Fachhochschule Bielefeld: eine neue Hochschulbibliothek als identitätsstiftendes Gesicht

Auch die Fachhochschule Bielefeld nutzte den Campusneubau 2010 bis 2015 als Chance für eine Neuausrichtung ihrer Service- und Raumangebote. Mit dem Neubau gelang die Konsolidierung von vier der fünf über die gesamte Stadt Bielefeld verteilten Bibliotheksstandorte. Die Hochschulbibliothek der Fachhochschule ist somit erstmals auch räumlich zentraler Bezugspunkt für Studium, Lehre, Forschung und Weiterbildung und gibt ihr ein neues identitätsstiftendes Gesicht. Das neue Lernzentrum bietet nun in Form von Gruppen- und Schulungsräumen offen zugängliche, technisch ausgestattete Arbeitsumgebungen für freies Selbstlernen.

Der Einbezug wichtiger Stakeholder führte zu einem gemeinschaftlichen Konzept

Im Planungsprozess an der FH Bielefeld wurde eine Vielzahl von Stakeholdern involviert. So beteiligten sich, neben dem beauftragten Architekturbüro, die Fachbereiche, Studierendenvertretungen, die Hochschulleitung sowie einschlägige Expertinnen und Experten der Hochschule. Die beiden zentralen Einrichtungen Hochschulbibliothek und IT entwickelten mit diesem Vorgehen gemeinschaftlich neue Konzepte



Fotos © Andreas Schüring, Architekten

und betreiben nun zusammen ein Lernzentrum als Selbstlernareal mit lehr- und lernunterstützenden Angeboten, den Learning-Services. Auch die Konzeption dieser Learning-Services machte ein partizipativer Prozess möglich. Involviert war die Hochschulleitung, sowie die Dekane und andere Fachbereichsangehörige (z.B. Studiengangsleitungen), der Allgemeine Studierendenausschuss, weitere Studierende und ausgewählte „Lernexpertinnen und -experten“ aus einschlägigen Projekten der Fachhochschule. Ergänzt wurde dies durch ein beiratsähnliches Resonanzgremium bestehend aus der Bauplanungsleitung für den Campusneubau, dem Vizepräsidenten für Studium und Lehre, einem Professor aus dem Bereich Wirtschaft, dem Leiter der zentralen IT, der Bibliotheksleiterin und Bibliotheksmitarbeitenden.

Mit einem strategischen Handlungsrahmen zu einem ganzheitlichen Konzept

Dem ganzheitlichen Gebäude-, Raum- und Servicekonzept für den „Lernort Hochschule“ liegt ein Handlungsrahmen zugrunde, der übergreifende strategische Ziele definiert, in die die Service- und Raumkonzepte hineingreifen. So wurde das neue Fachhochschulhauptgebäude bewusst als „kommunikative Plattform“ konzipiert. Es umfasst Hörsäle, Konferenzbereich, Hochschulbibliothek, Lernzentrum, zentrale IT und Cafeteria. Viel Wert wurde auch auf die Innenraumgestaltung gelegt, obwohl eine professionelle Leitung dessen anfangs nicht vorgesehen war. Doch

Neue Hochschulbibliothek der Fachhochschule Bielefeld

¹³ Prill, Anne: Lernräume der Zukunft – Vier Praxisbeispiele zu Lernraumgestaltung im digitalen Wandel. Arbeitspapier Nr. 45. Hochschulforum Digitalisierung, Berlin, 2019. S. 23-27. https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_45-Lernraeume_der_Zukunft_Praxisbeispiele_Web.pdf



SRH Hochschule
Heidelberg

die ansprechende Gestaltung und Möblierung trägt maßgeblich zur Aufenthaltsqualität – ein wichtiges strategisches Ziel – bei. Es entstand eine großzügige, offene Lernatmosphäre, gepaart mit unterschiedlichen Zonen zur spezifischen Nutzung, zum Beispiel Lesebereiche und flexibel möblierte Loungezonen. Zudem gibt es einen Grundstock ausleihbaren Equipments wie mobile Beamer oder Zubehör für die Video-Produktion.¹⁴

5 Braucht es in Zukunft noch Hörsäle? Zwei Beispiele für die Neugestaltung klassischer Lernraum-Settings

Neben den dargestellten Hochschulbibliotheken gibt es auch Einrichtungen, die sich überlegen, wie ihr neues pädagogisches Profil, neben klassischen Hörsälen und Seminarräumen, räumlich übersetzt werden kann. Ein gutes Beispiel dafür in Deutschland ist die SRH Hochschule Heidelberg. Schaut man über die Ländergrenzen hinweg, zeigt die Fakultät Bouwkunde der Technischen Universität (TU) Delft in den Niederlanden wie zukunftsfähige Lernraumgestaltung fakultät-weit gelingt.

Von der Lehrstrategie zur Lernraumgestaltung an der SRH Hochschule Heidelberg

2012 führte die SRH Hochschule Heidelberg mit dem „CORE-Prinzip“¹⁵ ein neues pädagogisches Profil ein, bei dem die Fähigkeit zu selbstgesteuertem Lernen und Teamarbeit als wichtige Kompetenzziele im Vordergrund stehen. CORE steht dabei für „competence oriented research and education“. Im Studienalltag wurde klar, dass mit der neuen Lehrstrategie auch die Lernumgebungen verändert werden müssen. Von Juli 2015 bis Herbst 2016 hat das Team des Projektes „Lernraum Campus“ den Veränderungsprozess

initiiert, durchgeführt und evaluiert. Um ein für die Hochschule geeignetes Lernraumkonzept zu entwickeln, wurden engagierte Lehrende verschiedener Fachdisziplinen involviert sowie Best-Practice-Beispiele aus dem Ausland und externe Expertisen hinzugezogen. Das Projektteam wollte keine One-size-fits-all-Lösung für den ganzen Campus, sondern die Lernraumgestaltung fakultätsspezifisch angehen. So wurden Ansätze zunächst in nur einer Fakultät – der School of Engineering – erprobt.

Mit einem schrittweisen Prozess das Nutzungsverhalten evaluieren

In iterativen zweiwöchigen Test- und Feedbackphasen wurden Möbel und Equipment mit den Nutzenden ausprobiert, um sicherzugehen, dass sie anschließend auch angenommen werden. Lehrende konnten in Einführungsveranstaltungen frühzeitig verschiedene Raumszenarien testen. Die räumliche Übersetzung des CORE-Studienmodells wurde vor allem mit flexiblem und aktivem Mobiliar umgesetzt. Durch rollbare und leichte Tische und Stühle kann zügig zwischen Präsentationsmodus und Kleingruppenarbeit gewechselt werden. Um vielseitige Arbeitsplätze zu schaffen, gibt es in einem Lernraum beispielsweise verschiedene Steh- und Sitzarbeitsplätze. Durch diese Beweglichkeit gibt es auch keine bestimmte Grundanordnung mehr in den Räumen, sondern „gefühlte Unordnung“ wird zur Normalität. Für Lehrende wie Studierende bedeutet dies auch, Verantwortung für die dauerhafte Nutzbarkeit der Lehr- und Lernräume zu übernehmen¹⁶.

¹⁴ Ilg, Karin: Zentrale Lernflächen für die Fachhochschule Bielefeld, in: Stang, Richard and Becker, Alexandra. Zukunft Lernwelt Hochschule: Perspektiven und Optionen für eine Neuausrichtung, Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 2020. S. 165-175 <https://doi.org/10.1515/9783110653663>

¹⁵ Weitere Informationen zum SRH Core-Prinzip unter: <https://www.srh-hochschulen.de/core/> [17.3.2022]

¹⁶ Prill, Anne: Lernräume der Zukunft – Vier Praxisbeispiele zu Lernraumgestaltung im digitalen Wandel. Arbeitspapier Nr. 45. Hochschulforum Digitalisie-

Ein neuer Ansatz maximaler Transparenz und Flexibilität an der Fakultät Bouwkunde der Technischen Universität (TU) Delft

Wie zukunftsfähige Lernraumgestaltung Fakultät weit gelingt, zeigt ein Blick in die Niederlande. Nachdem die ehemalige Fakultät Bouwkunde der Technischen Universität (TU) Delft in den Niederlanden im Jahr 2008 einem Großbrand zum Opfer fiel, musste schnell und pragmatisch über ein Ersatzquartier entschieden werden. Nur knapp vier Monate nach der Katastrophe zog die Architekturfakultät mit damals 500 Bachelor-Studierenden in den zuletzt leerstehenden einstigen Hauptbau der Universität. Mit dieser aus der Not heraus geborenen Lösung gelang den Verantwortlichen ein neuer Ansatz maximaler Transparenz und Flexibilität. Die Vision, ein Fakultätsgebäude der Offenheit, Interaktion und Kreativität zu schaffen, hatte der damalige Dekan Wytze Patijn zu dem Zeitpunkt bereits. Durch die Dringlichkeit, schnell ein neues Gebäude zu beziehen, konnten seine Ideen von Grund auf umgesetzt werden. Der komplette Umbau- und Transformationsprozess betrug nur ein Jahr, vor allem dank der intensiven Kollaboration zwischen Studierenden, Forschenden, Mitarbeitenden sowie Alumni.

Atmosphäre und Wohlfühlfaktor als wichtige Faktoren guter Lernräume

Atmosphärisch kontrastiert das alte Mauerwerk mit einfarbigen hellen Wänden, die durch farbige Teppiche und Sitzgelegenheiten eine moderne Fakultät verkörpern. Aufgrund der sechs Meter hohen Räume konnten zudem Zwischengeschosse eingezogen werden. Überhaupt spielt der Wohlfühlfaktor eine wichtige Rolle. So wurden auf der Gesamtfläche von 36.000 Quadratmetern an mehreren Orten Kaffeebars eingerichtet. Die zentral eingebettete Cafeteria ist ein wichtiger sozialer Dreh- und Angelpunkt. Im Erdgeschoss gibt es hauptsächlich öffentliche Nutzungsräume. Dazu gehören ein Buchladen, Labore und Workshopräume. Die Bibliothek befindet sich in der ersten Etage. Alte Seminarräume wurden zu modernen Architekturstudios umgebaut. Der zentrale Innenhof wurde für zusätzlichen Nutzungsraum überdacht und mit einer Modellwerkstatt ausgestattet.

Keine traditionellen Lehr-Lern- und Arbeitsräume mehr

Traditionelle Hörsäle, Seminarräume und Büros mit geschlossenen Türen sucht man an der Fakultät

Bouwkunde vergeblich. Schon vor dem Großbrand verfolgten die Verantwortlichen das Ziel, allen Studierenden einen Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen. Da mit dem Umzug in das neue Gebäude weniger Nutzungsfläche zur Verfügung stand, wurde ein neues Arbeitsplatzkonzept eingeführt, das „Flex-Arbeiten“. Einzelbüros für Lehrende gibt es nicht mehr. Ressortdenken und territoriale Ansprüche wurden aufgegeben. Stattdessen tauschen sich Mitarbeitende in Großraumbüros aus und erledigen Einzelarbeit zu Hause. Arbeitsplätze, die längere Zeit ungenutzt bleiben, müssen freigegeben werden. Feste Büroplätze gibt es nur für Verwaltungsmitarbeitende. Auf diese Weise entstand ein transparentes Gebäude. Jeder sieht jeden, beim Lehren, Arbeiten oder Präsentieren. Entstehungsprozesse sind immer nachvollziehbar, nicht erst wenn alles fertig und perfekt ist. Das ganze Gebäude ist somit eine Begegnungszone für Professorinnen und Professoren, Studierende,



Foto: TU Delft

Mitarbeitende und Forschende. So repräsentiert die Architekturfakultät der TU Delft bis heute nicht nur einen Ort des Lehrens und Forschens, sondern des gemeinsamen Arbeitens an Projekten, in Workshops, Konferenzen oder Hackathons.¹⁷

Fakultät Bouwkunde der TU Delft

6 Fünf Prinzipien für eine zukunftsorientierte Lernraumentwicklung

Hochschulen brauchen dringend neue Konzepte für die Gestaltung zukunftsorientierter Lernräume. Dabei geht es nicht nur um die Modernisierung einzelner

rung, Berlin, 2019. S. 23-27. https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_45-Lernraeume_der_Zukunft_Praxisbeispiele_Web.pdf

17 Prill, Anne: Digitales Zeitalter – zukunftsorientierte Raumgestaltung für eine neue Lernkultur. DUZ Spotlight Gute Praxis International. Berlin, 2020. <https://www.che.de/download/learnraum-der-zukunft/?wpdmdl=15111&refresh=621f5a9d64ee81646221981>

Räume, sondern das Thema muss als campusweite strategische Angelegenheit verstanden werden. Durch die Erfahrungen aus den „Corona-Semestern“ und die Rückkehr in den Präsenzbetrieb wird die Tendenz hin zu einer zukunftsorientierten Didaktik vermutlich noch zunehmen. Dafür müssen sich auch die entsprechenden Raumstrukturen mitentwickeln. Für Hochschulen ist das ein guter Zeitpunkt, um strategische Weichen für eine entsprechende Lernraumgestaltung zu stellen. Viele Akteurinnen und Akteure sind hinsichtlich des „Raum-Themas“ nun sensibilisiert. Folgende fünf Prinzipien können dafür wichtige Anregungen geben.

(1) Über Pilotprojekte neue Konzepte implementieren

Noch sind jahrelange Planungs- und Konzeptionsphasen die Realität bei Neu- oder Umbauprojekten. Angesichts des schnellen digitalen Wandels sind Konzepte aber mitunter bereits überholt, sobald es an die Umsetzung geht. „Um auf all diese Herausforderungen flexibel reagieren zu können, bedarf es einer anpassungsfähigen Planung, die zum frühen Zeitpunkt ‚nur‘ den Rahmen setzt und erst nach und nach im Planungsprozess differenzierter wird.“¹⁸ Pilotprojekte sind dafür ein geeigneter Ansatz. Das heißt, vorerst nur wenige Modifizierungen vorzunehmen, um das Nutzungsverhalten zu beobachten, Rückmeldungen einzuholen und Schritt für Schritt das Konzept umzusetzen beziehungsweise anzupassen. Auf diese Weise ließen sich an der Bibliothek der Technischen Hochschule Mittelhessen Neukonzepte mit den Nutzerinnen und Nutzern entwickeln. Darauf aufbauend bleiben weitere Anpassungen dynamisch.

(2) Kreis der Beteiligten und Entscheiderinnen/ Entscheider erweitern

Bislang wurde die Konzeption von Bildungsbauten vor allem Bauämtern und Architekturbüros übertragen. Häufig orientieren sich diese eher an Altkonzepten und an dem, was vermeintlich in der Vergangenheit funktionierte. Der Konzeptionsprozess zukunftsorientierter Lernräume erfordert Expertise nicht nur im Feld Architektur, sondern vor allem auch in den Bereichen (Medien-)Pädagogik, Umweltpsychologie und Lernraumforschung. Auch ist es unabdingbar, die Nutzerinnen und Nutzer vor Ort, also Studierende und Lehrende, einzubeziehen. Sie entscheiden, wie Neuerungen angenommen werden. Sind sie frühzeitig involviert, wird der Mehrwert entsprechend früh sichtbar und die Entwicklungen

können sich optimal den Bedürfnissen anpassen. Das war auch den Campusplanern der Fachhochschule Bielefeld sehr wichtig. Sie beteiligten von Beginn an verschiedene Akteursgruppen am Entwicklungsprozess der Raum- und Servicekonzepte.

(3) Zukunftsfähige Lernräume bedürfen einer offenen Gestaltung

Zukunftsfähige Lernräume verfügen über wichtige Gestaltungsaspekte, die sich unter dem Begriff „Offenheit“ subsumieren lassen: Sie sind flexibel veränderbar, dadurch vielseitig nutzbar und fördern die Begegnung und den Austausch möglichst vieler Akteursgruppen am Campus. Klassische Hörsäle und Seminarräume, wie an vielen deutschen Hochschulen zu finden, schränken Gestaltungsoptionen stark ein oder geben das didaktische Setting zu eng vor. Mit rollbaren Möbeln aus leichten Materialien gelänge ein schneller Wechsel der Lehrmethode, etwa zwischen Präsentations- und Gruppenarbeitsmodus. In Bezug auf die Gestaltung von informellen Begegnungsflächen setzen fast alle vorgestellten Beispiele sogenannte Zonierungen ein. Das Spektrum reicht von Zonen mit ruhigen Einzelarbeitsplätzen bis hin zu lebendigen, informellen Treffpunkten, jeweils ausgestattet mit entsprechenden Möbeln und technischer Anbindung an WLAN und Strom. Über die Anbindung informeller Treffpunkte an gastronomische Angebote schaffen sie eine Atmosphäre, die Studierende willkommen heißt und zum Verweilen einlädt. Mit Blick auf das zukünftige miteinander Arbeiten verfolgen die Beispiele unter dem Schlagwort „Transparenz“ das Ziel, mehr Begegnung und Interaktion zwischen den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren zu fördern. So sollen interdisziplinäre Kollaborationen ermöglicht und gestärkt werden – eine wichtige Fähigkeit in Bezug auf Zukunftskompetenzen.

(4) Passende Rahmenbedingungen für dynamische Lernraumentwicklung schaffen

In vielen Fällen sind die Hochschulen in Deutschland „nur“ Nutzer ihrer Flächen. Dadurch fehlt es ihnen an wichtigem Gestaltungsspielraum und Selbststeuerungsfähigkeit. Über dezentrale Ansätze, beispielsweise mit Eigentümermodellen und eigener Bauherrenkompetenz, gelänge es den Hochschulen, bedarfsgerechter und dynamischer Immobilienmanagement zu betreiben. Spricht man von zukunftsorientierter Lernraumgestaltung, müssten in vielen Bundesländern auch Reformen in den Hochschulfinanzierungs-

¹⁸ Wertz, Inka: Lernraumgestaltung im digitalen Wandel II – Ein Interview mit Inka Wertz auf dem Blog des Hochschulforum Digitalisierung. Berlin, 2019. <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/learnraumgestaltung-learnraume-inka-wertz>

systemen passieren.¹⁹ Dazu gehört unter anderem, veraltete Bemessungsgrundlagen an die realen Anforderungen und Ziele vor Ort anzupassen.

(5) Lernraumentwicklung ganzheitlich betrachten

Lernraumgestaltung im digitalen Zeitalter fußt auf einem ganzheitlichen Konzept zur Gestaltung der Lehre. Auf Zukunftskompetenzen ausgerichtete Lehr- und Lernstrategien funktionieren nur im Zusammenhang mit einer entsprechenden Gestaltung der Lernarchitekturen – und zwar der physischen Raumgestaltung wie auch der digitalen Infrastrukturen. Fragen der Digitalisierung in Studium und Lehre müssen Hand in Hand gehen bezüglich der Gestaltung von Lernräumen und Präsenzlehre. Durch dieses Zusammenspiel entsteht eine sichtbare Identität der Hochschule, sie kann damit ihr „Gesicht“ zeigen, so wie es sich auch die Fachhochschule Bielefeld mit dem Campusneubau zum Ziel gesetzt hatte.

Lernraumgestaltung als Thema für die Zukunft der Hochschulen

Die Raumqualität beeinflusst das individuelle Lernerlebnis und hat Auswirkungen auf die Konzentrationsfähigkeit und das Wohlbefinden. Kahle Seminarräume oder überfüllte Hörsäle werden in Zukunft dazu nicht mehr unbedingt beitragen. Erfahrungen während der Corona-Pandemie zeigten beispielsweise, dass klassische Vorlesungen, vor allem für Großveranstaltungen auch online gut funktionieren. Doch gerade bei Dialogformaten wie Kleingruppenarbeit, Interaktion mit Lehrenden oder informellen Treffen bedarf es der direkten physischen Begegnung vor Ort. Bibliotheken können in diesem Kontext eine wichtige und tragende Rolle einnehmen. Indem sie neue Raumkonzepte initiieren, bringen sie Innovationen in ihre Hochschulen. Diese lassen sich dann auch auf andere Hochschulbereiche übertragen. Mit modernen Räumen und einer zukunftsorientierten Ausstattung bieten Hochschulen ihren Studierenden wie Mitarbeitenden einen großen Mehrwert. **I**

19 Expertenkommission Hochschulzukunftsprogramm Rheinland-Pfalz: Potenziale, Herausforderungen, Chancen. Mainz, 2018 https://mwwk.rlp.de/fileadmin/mbwwk/Service_Sonstiges/Hochschulzukunftsprogramm_Rheinland-Pfalz.pdf



Zum Weiterlesen:

https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_44-Zukunftsfaeihige_Lernraumgestaltung_Web.pdf
https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_45-Lernraeume_der_Zukunft_Praxisbeispiele_Web.pdf
https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/DUZ_Magazin_08_2020_SpotlightInternational.pdf



Anne Prill

Als Expertin für das Thema „Zukunftsorientierte Lernraumgestaltung“ veröffentlicht sie regelmäßig Arbeitspapiere sowie Artikel und spricht auf verschiedenen Veranstaltungen über ihre Ansätze. Als Projektmanagerin des Hochschulforum Digitalisierung im CHE Centrum für Hochschulentwicklung initiierte sie außerdem das Tandem-Programm „HFDlead“, bei dem sie bundesweit Hochschulleitungen verschiedener Institutionen miteinander vernetzt. Sie studierte Betriebswirtschaftslehre an der University of Sunderland und Wirtschaft, Europapolitik und Recht an der TH Wildau. Berufsbegleitend absolvierte sie zudem ihren Masterabschluss in Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern. Daneben bietet sie als Online-Dozentin Kurse im Bereich Human Resource Management für Fernstudierende an. Anne.Prill@CHE.de